

Ein Wort von Pater General

Missio Inter Gentes

Liebe Mitbrüder!

Es ist ermutigend festzustellen, dass die anhaltende Reflexion über den „Prophetischen Dialog“ unter den Mitbrüdern weitergeht, die in Kapiteln, Versammlungen, Workshops und Treffen zusammenkommen. Diese fortgesetzte Reflexion hat zum Aufkommen einiger neuer Erkenntnisse über die Mission geführt, zumindest wie wir sie heute in der SVD verstehen und praktizieren. Eine dieser Erkenntnisse ist die „*Missio Inter Gentes*“, über die ich einige Überlegungen anlässlich des diesjährigen Weltmissionssonntags anbieten möchte.

Von „Ad Gentes“ zu „Inter Gentes“

Seit der Zeit der Frühkirche gab es eine klare Unterscheidung und eine Trennlinie zwischen den „Gentes“ (*ethne*) und dem „Populus Dei“ (*laos tou theou*) - das heißt, einen Abstand zwischen dem erwählten Volk Gottes und den Völkern, oder den Juden und den Gojim, den Beschnittenen und den Unbeschnittenen, den Gläubigen und den Heiden. Zusammen damit ging eine Abgrenzung zwischen dem Zentrum des Glaubens und der Peripherie des Unglaubens, oder des „Dinnen“ und des „Draußen“. Zu der Zeit war Jerusalem das Zentrum des Glaubens und die Völker ringsum gehörten zur Peripherie des Unglaubens. Im Laufe der Kirchengeschichte wurde das christliche Europa zum Zentrum des Glaubens und der Rest der Welt die Peripherie des Unglaubens. Im Zusammenhang mit dieser doppelten Unterscheidung war die „*missio ad gentes*“ notwendigerweise eine „*missio ad extra*“. Mission bedeutete, zu den heidnischen Nationen „hinauszugehen“. Mission war eine Einbahnstraße vom christlichen Europa zur heidnischen Welt. Daher stammen die Begriffe „missionierende“ Länder (oder „missionarische Kirche“) und „missionierte“ Länder (oder „Missionskirchen“). Zwei neuere Entwicklungen haben diese Situation radikal verändert - eine in der Kirche selbst, die andere in der Welt.

(1) *Missionare aus dem Süden*. Zur ersten Entwicklung gehört das Auftreten von Missionaren, die aus dem Süden der Welt stammen. Europa ist längst nicht mehr die einzige oder sogar die vorzügliche Quelle der Missionare. Das hängt mit dem drastischen Rückgang der Berufungen zum Priester- und Ordensstand in Europa und dem übrigen sogenannten „globalen Norden“ zusammen. Deshalb werden wir jetzt Zeugen des Phänomens der Missionare, die aus dem „globalen Süden“ (Asien, Afrika und Lateinamerika) kommen. Das hat wiederum mit dem Wachstum und der Mündigkeit der früheren sogenannten „Missionskirchen“ oder der Kirchen der „missionierten“ Länder zu tun. Zudem ist es nicht nur eine Frage der manchmal als „reverse mission“ („*umgedrehte Mission*“) bezeichneten Bewegung, wenn also Missionare früherer Missionsgebiete als Missionare nach Europa gehen. Denn, Missionare aus dem Süden gehen auch nach Asien, Afrika und Lateinamerika. Folglich sprechen wir heute nicht nur von einer „Süd-Nord“ Mission, sondern auch von einer „Süd-Süd“ Mission - im Gegensatz zur früheren Situation, in der die Mission weithin eine „Nord-Süd“-Erscheinung war.

(2) *Multikulturalität*. Eine weitere Entwicklung stellt die wachsende Multikulturalität vieler unserer Städte und Länder in der Welt dar. Aufgrund des Phänomens der „Menschen unterwegs“ - entweder wegen der internationalen Migration oder der Flüchtlingsrealität - werden Gesellschaften zunehmend multikulturell. Zur Jahrtausendwende schätzte man, dass es weltweit 150 Millionen internationale Migranten gibt, das ist eine aus 50 Personen. Obwohl Migration ein uraltes Phänomen ist, gewinnt sie in unserer Zeit wegen ihres weltumspannenden Charakters eine besondere Bedeutung. Mehr Menschen als jemals zuvor entscheiden sich heute - oder werden genötigt - zu migrieren, und sie wandern in eine wachsende Anzahl von Ländern ein. Internationale Migranten kommen aus aller Welt und reisen in alle Teile der Welt. Daraus resultiert, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen heute nicht nur viel engeren Kontakt haben, sondern auch gezwungen sind, Seite an Seite miteinander zu leben. Viele Städte der Welt werden heute von weithin unterschiedlichen kulturellen Gruppen bevölkert. Diese massive Beweglichkeit von Menschen verändert das Aussehen unserer Städte radikal.

„Missio Inter Gentes“

Heute kann also die *missio ad gentes* nicht länger ausschließlich mit der *missio ad extra* gleichgesetzt werden. Denn die „*gentes*“ sind nicht mehr nur diejenigen, die da draußen sind, jene die außerhalb sind. Oftmals sind die „*gentes*“ hier unter uns und um uns herum. Sie könnten die Familie sein, die hinter der nächsten Tür wohnt, die Person, neben der ich im Bus sitze, der junge Mann, der kommt, um meinen Fernseher zu reparieren, die Marktfrau, von der ich Gemüse kaufe. Heute, mehr denn je, ist es notwendig, die *missio ad gentes* auch als eine *missio inter gentes* zu begreifen. Wenn sie nicht als ein Ersatz sondern als eine Ergänzung zur *missio ad gentes* gesehen wird, kann die *missio intra gentes* unser Verständnis von Mission heute bereichern. Drei Abstufungen der *missio INTER gentes* können besonders hilfreich sein, unser Konzept von Mission heute zu erweitern.

(1) *Mission als Dialog MIT den Menschen.*

Während „*ad gentes*“ die Notwendigkeit der Verkündigung unterstreicht, betont „*inter gentes*“ die Unerlässlichkeit des Dialogs in der Mission. Obwohl die direkte Verkündigung des Evangeliums eine ständige Forderung der Mission bleibt, ist der Dialog ein missiologischer Imperativ geworden. In einem Dokument des Päpstlichen Rates für Interreligiösen Dialog von 1984 heißt es: „Dialog ist die Norm und notwendige Weise sowohl jeder Form als auch jeden Aspekts der christlichen Mission.“ Mit anderen Worten, Dialog ist nicht länger eine Wahl, die wir frei sind zu treffen oder nicht zu treffen. Er ist jetzt in der Mission geboten. Papst Johannes Paul II. drückt das in *Redemptoris Missio* so aus: „Alle Gläubigen und christlichen Gemeinschaften sind gerufen, diesen Dialog zu führen, wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise“ (RM 57).

(2) *Mission als Begegnung ZWISCHEN Menschen.*

Während man bei „*ad gentes*“ an eine Gruppe von Spezialisten (Missionare, Ordensleute, Priester) denkt, die zu anderen Völkern in die Mission geschickt wird, ruft „*inter gentes*“ die Vorstellung hervor, dass Mission in der Begegnung zwischen ganzen Gemeinschaften oder Gruppen von Menschen stattfindet. Dabei kann einem zum Beispiel der Dialog des Lebens zwischen Mitgliedern einer katholischen Pfarrei und jenen der örtlichen muslimischen Gemeinschaft in den Sinn kommen, oder Studenten an einer katholischen Schule und jene an einer nicht-christlichen. Man kann auch an das Zeugnis denken, das von katholischen Migranten in einem muslimischen Land des Nahen Ostens gegeben wird, oder an jenes von katholischen Migranten, die in Haushalten im säkularisierten Europa arbeiten. So werden kirchliche Dokumente niemals müde zu wiederholen, dass Mission nicht nur ein Vorrecht von einzelnen Spezialisten in der Kirche ist, sondern die Pflicht des gesamten Volkes Gottes.

(3) *Mission als Beheimatung UNTER den Menschen.*

Während „*ad gentes*“ die kulturübergreifende Natur der Mission hervorhebt und das Bild des Missionars, gesandt zu einem anderen Volk, zeichnet, unterstreicht „*inter gentes*“ die Tatsache, dass der Missionar gesandt ist, um sich unter den Menschen niederzulassen und unter ihnen eine neue Heimat zu finden. Mission heißt dann nicht, einen befristeten Arbeitsplatz zu haben, sondern eine bleibende Heimat unter einem neuen Volk. Das ist Teil des Gesamtzieles der Inkulturation und der kulturellen Adaptation. Das ist Teil der Logik der Menschwerdung. Wie das Göttliche Wort sein Zelt unter uns aufgeschlagen hat, so wird auch vom Missionar erwartet, dass er sein Zelt unter den Menschen aufschlägt, zu denen er gesandt ist. Wie es bei Josef Freinademetz in China geschah: Nur wenn es ihm gelingt, sich selbst zu verwandeln, um mit den Menschen eins zu sein, wird der Missionar fähig werden, die Menschen zu verwandeln, damit sie Jesus nachfolgen und seine Frohbotschaft annehmen. *Missio INTER Gentes* - Mission als Dialog MIT den Menschen, Mission als Begegnung ZWISCHEN den Menschen, Mission als Beheimatung UNTER den Menschen. Letztlich ist Gottes Mission das Göttliche Wort, durch das Gott seine Heimstätte unter uns gebaut hat und mit uns in den Dialog getreten ist. Dadurch hat er die geschwisterliche Begegnung zwischen den Völkern ermöglicht, um eine echte Gemeinschaftlichkeit aller Kinder Gottes herbeizuführen.

Mitbrüderlich im Göttlichen Wort

Antonio M. Pernia SVD
Generalsuperior